

Inhaltsübersicht

Erster Teil

Der Fürstenbergsche Stamm, sein Ursprung und seine Entwicklung

- Einleitung** S. 11—15
Das Bild vom Fürstenbergschen Stamm und seinem Hintergrund: S. 11 — Die politischen und die rassischen Kräfte: S. 12 — Die Stoffbeschaffung für die Darstellung: S. 12 — Editionstechnische Grundsätze: S. 14 — Abkürzungen: S. 15.
- I. Die Vorgeschichte** S. 15—46
- 1. Die älteren Anschauungen über die Fürstenbergsche Vorgeschichte** S. 15—28
Die unbefangene alte Familienüberlieferung: S. 16 — Die gelehrte Erfindung einer oldenburgischen Herkunft: S. 17 — Die Nichterwähnung der Oldenburg-Theorie im Freiherrndiplom von 1660: S. 21 — Die Stellung der späteren Forschung zur Oldenburg-Theorie: S. 23.
 - 2. Entstehung, Anlage und Untergang der Burg Fürstenberg bei Neheim** S. 28—37
Die Burg eine fürsterzbischöflich kölnische Landesburg: S. 29 — Die Gestalt der Burganlage: S. 30 — Die Burgmannen: S. 34 — Die endgültige Zerstörung der Landesburg: S. 37.
 - 3. Das Geschlecht v. Fürstenberg und das Geschlecht v. Binolen** S. 38—46
Mittelalterliche Namensänderung: S. 38 — Das Geschlecht v. Binolen: S. 39 — Anzeichen der Abstammung des ersten Hermann v. Fürstenberg von den Binolen: S. 40 — Die Genealogie der Binolen: S. 44.
- II. Die Entwicklung vom Ausgang des 13. bis Anfang des 15. Jahrhunderts** S. 46—112
- 1. Der erste Hermann v. Fürstenberg und seine nächsten Angehörigen** S. 47—65
1. Hermann (1295/98), Burgmann auf dem Fürstenberg, nicht aber Ministeriale: S. 47 — 2. Wilhelm (1319/49), vermutlich Richter zu Werl, vielleicht auch Burgmann zu Werl: S. 51 — Begütert zwischen Werl und dem Fürstenberg: S. 57 — Verheiratet möglicherweise mit einer Grimberg-Altenbockum: S. 59 — Der Zehnte zu Grumme bei Bochum: S. 59 (74) — 3. Heinrich oder Heinemann (1321/25), vielleicht Burgmann zu Hörde: S. 62 — 4. Elisabeth (1325), Nonne zu Himmelpforten: S. 65 — Zusammenfassende Kennzeichnung des Entwicklungsabschnittes: S. 65.

2. Der Ritter Wennemar v. Fürstenberg und seine Geschwister S. 65—101
1. Wennemar (1348/83): S. 65 — Burgmann zu Werl: S. 66 — Kurköln. Rat und Droste des Landes Arnsberg: S. 67 — Märkischer Gograf zu Unna: S. 70 — In der Fehde: S. 71 — Besitzer der Burg Waterlappe: S. 72 — Anlage der Burg: S. 75 — Besitz in der Umgegend, nam. auf dem Fürstenberg: S. 76 — Höllinghofen: S. 78 — Hof in Werl und Besitz bei Werl: S. 79 — Seine Frau Alfrade, geb. v. Sassendorf, verw. v. d. Mühlen: S. 83 — Stiftungen Wennemars und seiner Frau: S. 88 — 2. Wilhelm (1363/94): S. 89 — Im Kampf für den Landesherren: S. 90 — Besitz zu Werl: S. 91 — 3. Anton (1363/65): S. 92 — 4. Hermann (1358/62): S. 92 — Seine Frau Irmgard v. Wickede gt. Bokmann: S. 93 — 5. Heinrich oder Heinemann (1374/83), Stifths herr von Wedinghausen: S. 95 — 6. Johann Moylichs Frau, geb. v. F. (1380): S. 97 — 7. Johann Wessellers Frau, geb. v. F. (1380): S. 99 — Verwandtschaft der v. F. mit den v. Schorlemer (1371): S. 100 — Zusammenfassende Kennzeichnung des Entwicklungsabschnittes: S. 100.
3. Die Fürstenbergschen Brüder und Vettern der nächsten Generation S. 101—112
1. Die Brüder Friedrich und Wennemar (Söhne des Ritters Wennemar): S. 101 — Friedrich (1370/1422), Burgherr der Waterlappe, verh. mit Elisabeth v. Syberg: S. 102 — Seine Kinder: S. 103 — Wennemar (1381/1405), Burgmann zu Scheidingen, verh. mit Agnes, vielleicht einer v. Plettenberg: S. 104 — Seine Kinder: S. 106 — 2. Die Brüder Wilhelm und Anton (Söhne Antons): S. 107 — Wilhelm (1388/1415) zu Neheim, vielleicht Burgmann daselbst: S. 108 — Anton (1388/95): S. 109 — 3. Die Brüder Gerwin und Heinrich (zweifellos Söhne Hermanns): S. 109 — Gerwin (1381/1411) zu Werl: S. 110 — Heinrich oder Henneke gen. Meise (1383/96): S. 111 — Zusammenfassende Kennzeichnung des Entwicklungsabschnittes: S. 112.
- III. Die Fortgestaltung der genealogischen Hauptlinien in der Folgezeit S. 112—115
- Die 1. Hauptlinie Waterlappe-Herdringen: S. 113 — Die 2. Hauptlinie Höllinghofen-Hörde-Livland: S. 113 — Die 3. Hauptlinie Neheim-Neufürstenberg: S. 114 — Die Bedeutung des Hauses Waterlappe-Herdringen und seine namhaftesten Angehörigen: S. 115.

Zweiter Teil

Das Fürstenbergsche Fehdewesen

- Einleitung S. 117—123
- Der sogenannte Raubritter: S. 117 — Das Faustrecht und das Fehdewesen: S. 119.
- I. Ritter und Landesherren als Vertreter von Faustrecht und Fehdewesen in Westfalen S. 123—134
- Uralte Überlieferungen: S. 123 — Ritterlicher Rechts- und Ehrenkodex für Faustrecht und Fehdewesen: S. 125 — Kritische Prüfung des Über-

falls auf den Herzog von Lancaster in der Senne (1351): S. 126 — Übertretung der Fehderechtssätze durch den Ritterbürtigen Johann Jode (1400): S. 130, aber auch durch weltliche und geistliche Fürsten, Städte und Bürger: S. 131 — Überwindung des Fehdewesens: S. 133.

II. Eine Fürstenbergsche Fehde mit Paderborner Gegnern um 1370 und das Stift Böddekens S. 134—140

Die behauptete Fehde des Ritters Wennemar v. F. (und seines Sohnes Friedrich) gegen die v. Brenken und die Zerstörung Böddekens: S. 134 — Kritische Prüfung des angeblichen und des wirklichen Tatbestandes: S. 136.

III. Fürstenbergsche Fehdetätigkeit im Dienste des Landesherrn und in Auseinandersetzungen mit Fürsten, Rittern, Rittergenossen und Bürgern 1388 bis um 1420 S. 140—160

Wilhelm d. A., Friedrich, Wennemar, Wilhelm d. J. und Anton v. F. in der Dortmunder Fehde (1388/89): S. 140 — Wilhelm d. J., Anton und Heinrich (u. a.?) in der Fehde Kurkölns gegen Kleve-Mark (1391/92): S. 143 — Wilhelm d. A., Friedrich, Wennemar, Wilhelm d. J. und Anton in Fehde gegen Bitter v. Raesfeld und dessen Helfer v. Galen, v. Senden, v. Vittinghoff, v. Langen, v. Romberg u. a. (1393/94): S. 144 — Wilhelm d. A., Friedrich und Wennemar in Fehde gegen Wessel v. Lembeck und dessen Helfer v. Vrydag-Blomensat u. a. (vor 1395?): S. 147 — Friedrich, Wennemar und Anton als Gegner Johann Spiegels in dessen Fehde gegen Kurköln (1395): S. 148 — Friedrich in der Fehde Kurkölns gegen Nassau (1399): S. 148 — Friedrich und Wennemar in der Fehde Kleve-Marks gegen Berg (1405): S. 149 — Friedrich in Fehden gegen Arnd v. Düngeln und dessen Helfer Stecke, v. Plettenberg, Droste, Sobbe u. a. (1409) und gegen Johann v. Esten: S. 150 — Ders. in der Fehde Kurkölns gegen Berg und Paderborn (1410/11): S. 152 — Ders. in der Fehde Kurkölns gegen Berg-Ravensberg und deren Helfer v. Scheidingen, v. Klotingen, Schorlemer u. a. (1414/17): S. 153 — Friedrich, Wilhelm und Wennemar in Fehde gegen Johann v. Sümmern (1414): S. 154 — Hermann und Wilhelm als Fehdehelfer der v. Ense gegen die Stadt Paderborn (wohl 1410—20): S. 154 — Wennemar und Ludolf in eigener Fehde gegen Kleve-Mark (um 1420): S. 156.

Rückblick S. 160—163

Verbesserungen S. 164

Beilagen: Die Stammtafeln I und II sowie eine Wappentafel (Stammwappen des Geschlechtes v. Fürstenberg in der dauerhaft gewordenen Form).

Erster Teil

Der Fürstenbergsche Stamm, sein Ursprung und seine Entwicklung

Einleitung.

Das Geschlecht v. Fürstenberg gehört zu den bodenständigen Rittergeschlechtern Alt-Westfalens. Es erscheint mit seinem ersten Angehörigen Hermann v. Fürstenberg, der in militärischen Aufgaben auf der Landesburg Fürstenberg bei Neheim an der Ruhr tätig war und hier nach den Namen v. Fürstenberg angenommen hatte, zu Ende des 13. Jahrhunderts im Kreise westfälischer Ritter und Rittergenossen. Aber auch die Vorfahren dieses Hermann v. Fürstenberg, die unter anderem Namen gelebt haben, sind unzweifelhaft westfälische Ritter und Rittergenossen gewesen.

Diese Ritter und Rittergenossen hatten eine bedeutungsvolle Stellung. Die wirklichen Ritter, die durch die persönlich erworbene und persönlich bleibende Ritterwürde ausgezeichnet waren, und die Rittergenossen, die sich persönlich nicht im Besitz der Ritterwürde befanden, aber als sogenannte Knappen oder Knappen von Wappen Anwärter auf die Ritterwürde darstellten oder überhaupt nach Herkunft, Verwandtschaft und Lebensart mit den Rittern engste Verbindung besaßen, bildeten zusammen den Stand der Rittermäßigen oder Ritterbürtigen, kurzgesagt den Ritterstand. Dieser Stand umfaßte die rittermäßigen Dienstmannen oder Ministerialen, die durch meist erblich überkommene Dienstpflicht gebunden waren, ebenso wie die nichtministerialischen rittermäßigen Lehnsleute und die Reste eines völlig frei gebliebenen Ortsadels schlechthin¹⁾. In seiner Gesamtheit aber entfaltete der Ritterstand einheitlich politische Kräfte, die für das Deutsche Reich und seine Landesstaaten anerkanntermaßen entscheidende Bedeutung gewannen. Insbesondere die nach dem endgültigen Zusammenbruch der Königsmacht unvermeidliche Territorialmacht, der Landesstaat im Reich, zog aus der politischen Kraft des Ritterstandes, aus der Verwendbarkeit seiner Angehörigen für militärische und verwaltungsmäßige Aufgaben, den größten Nutzen. Das brachte wiederum dem Ritterstand einen ständig wach-

¹⁾ Vgl. Fr. v. Klocke, Vom Ursprung des mittelwestfälischen Uradels, in: Westfälisches Adelsblatt, Bd. 2, Borken 1925, S. 15 ff.; Fr. v. Klocke, Untersuchungen zur Rechts- und Sozialgeschichte der Ministerialitäten in Westfalen, in: Westfälische Forschungen, Bd. 2, Münster 1939, S. 214 ff., mit näheren Nachweisen für die Unrichtigkeit der Lehre von der „Unfreiheit“ der rittermäßigen Ministerialen „bis in die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts“.